

# Hans Mattern Zur Sache: 20. Juni 1999 – autofreier Sonntag

Mit einem bißchen Kummer sähe der Bundesverkehrsminister den ständig anwachsenden Anteil der Straße am Verkehrsaufkommen. So stand es kürzlich in den Zeitungen zu lesen. Ach wie niedlich! *Ein bißchen Kummer ...* Nein, erschreckend ist diese Entwicklung, und am allermeisten muß es erschrecken, daß von verkehrs- und umweltpolitischer Seite kaum etwas geschieht, um hier zu steuern. Ganz im Gegenteil! Allen jahrelang verkündeten Parolen zu beabsichtigten Verlagerungen des Verkehrs zu Gunsten der Schiene zum Trotz baut die Bahn weiter Personal ab, beschneidet den Interregioverkehr, verteuerte am 1. April Nah- und Fernverkehr, Platzreservierungen und Bahncard, die beiden letzteren, die doch eigentlich fürs Zugfahren werben sollten, sogar recht kräftig. In den neuen Bundesländern, wo nicht wenigen Strecken das Ende droht, kletterten die Preise im Fernverkehr sogar um 5,2% in die Höhe. Wenn beispielsweise die Fahrt von Stuttgart nach Frankfurt für eine dreiköpfige Familie (ohne Ermäßigung) 165 DM kostet, mit dem ICE 264 DM, so ist das einfach zu viel, und niemand kann es ihr verübeln, wenn sie das Auto wählt. Ganz abgesehen davon, daß die allermeisten Autofahrer, so falsch dies sein mag, beim Vergleich mit dem Zug nur die Benzinkosten in Rechnung stellen.

Daß die Zahl der Bahnfahrer erheblich anstiege, wären nur die Preise niedriger, das zeigt das glänzende Ergebnis der billigen Wochenendfahrten. Zuvor gähnend leere Züge füllten sich in ungeahntem Maße. Doch bald schon wurde das Angebot, das Hunderttausende ausnutzten, die seit Jahren keinen Zug mehr betreten hatten, erheblich eingeschränkt und verteuert.

Auch an noch befahrenen Strecken schließen immer mehr Bahnhöfe entweder ganz oder sie kürzen die Öffnungszeiten. Ist der Reisende nicht ein «routinierter» Zugfahrer, so steht er oft recht ratlos vor den Automaten. Wenn das Ziel weiter entfernt liegt, so ist guter Rat ohnehin teuer. Lösen der Fahrkarte im Zug, das führt oft genug zu recht unerquicklichen Situationen, die beim Fahrgast nicht eben freundliche Erinnerungen zurücklassen.

Und auf der «Gegenseite»? Wenn auch aus Geldmangel nicht so rasch, wie manche es wünschen, so erfolgt doch ein ständig voranschreitender Ausbau der Straßen, werden Staus verringert und die Parkmöglichkeiten selbst in den Innenstädten ausgeweitet. Wie will die Bahn bei all den Bequemlichkeiten,

die das Auto nun einmal bietet, konkurrenzfähig bleiben bzw. werden? Muß es verwundern, daß beim Stuttgarter Verkehrsverbund die noch vor wenigen Jahren so hoffnungsfrohen Zuwachsraten jüngst ins Gegenteil umgeschlagen sind, während gleichzeitig mehr Autos denn je in die Stadt fahren?

Und die mit viel Aufhebens verkündete «Ökosteuern»? Die Erhöhung des Benzinpreises um sechs Pfennig pro Liter liegt im Rahmen der üblichen Schwankungen. Sie bleibt noch immer deutlich unter dem Niveau, das der Benzinpreis vor einigen Jahren schon erreicht hatte. Es ist lächerlich, von einer «Ökosteuern» zu sprechen, und in hohem Maße widersinnig, daß die Bahn, wenngleich reduziert, sie ebenfalls zahlen muß. Eine solche Abgabe schadet mithin dem öffentlichen Verkehr, statt ihm zu nützen!

Erst recht düster sieht es beim Güterverkehr aus. Auf etwa 16 Prozent ist der Anteil der Schiene zurückgegangen. Brief- und Paketpost, Reisegepäck, Stück- und Expressgut haben weitgehend von ihr Abschied genommen. Firmen mit Gleisanschluß, deren Güteraufkommen sich in kleinerem Rahmen bewegt, flattern Kündigungen seitens der Bahn ins Haus.

Entweder sind die Politiker, einschließlich jener, die sich «grün» nennen, nicht in der Lage oder aber gar nicht willens, diese Entwicklung zu steuern.

Es verdient Bewunderung, daß die Aktion «Mobil ohne Auto» (MOA) – ein Bündnis von Kirchen, Verkehrs-, Umwelt-, Wander-, Heimat- und Sportverbänden –, trotz alledem unverdrossen am autofreien Sonntag (3. Sonntag im Juni, heuer am 20.6.) festhält. Sie war vom Umweltbeauftragten der sächsischen Kirche 1981 in Wittenberg ins Leben gerufen und 1991 bundesweit ausgedehnt worden. In den letzten Jahren hatte sie beachtliche Erfolge erzielt. An fast hundert Orten in unserem Land wurden 1998 Rad- und Fußwanderungen, (z.T. verbilligte) Zugfahrten usw. organisiert.

Möge der diesjährigen Aktion als Kontrapunkt zur unerfreulichen Verkehrs- und Umweltpolitik ein noch größerer Erfolg beschieden sein! Möge der Tag dazu anregen, wieder mit «weniger Auto» leben zu lernen, es sparsamer einzusetzen, vor einer Reise oder Wanderung den Zugfahrplan zu studieren und zu überlegen, ob die paar hundert Meter bis zur nächsten Bäckerei sich nicht vielleicht doch zu Fuß bewältigen ließen!